Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs-Peter Zingg, Chronist

Nr. 190, Dezember 1997

Geht es diesmal wunderbar, silvestern wir auch nächstes Jahr

Inserat Schulpflege 1971

Frauenfeindliches Jahresende

Im Kapitel «Lust und Leid das Jahr hindurch» schreibt der Zürcher Oberländer Gelehrte Heinrich Messikommer in seinem Buch über Sitten und Gebräuche im zürcherischen Oberland folgendes:

Der Jahreswechsel wird seit uralter Zeit gefeiert und die mannigfaltigsten Gebräuche knüpfen sich daran. Auf Neujahr wird überall gebacken und allerlei Backwerk – neben dem Brote – gemacht, da gibts Birrewegge, Öpfelwegge, Guetsli von allen Sorten und besonders Wähen aller Art: Öpfelwähe, Birrewähe, Zuckerwähe, Speckwähe, Böllewähe, Nidelwähe usw. Es ist diejenige Frau die «brävste», die am meisten Wähen gemacht hat, und es ist gebräuchlich, dass für 14 Tage die Wähen langen sollen, und dass vor dem «alten Neujahr», dem 12. Januar, kein Brot beim Bäcker gekauft wird. Im übrigen wird der Neujahrstag überall festlich begangen, bei Musik und Tanz, und gerne kommt es vor, dass man am ersten Tag des Jahres «eis über de Durst nimmt». (Seite 135)

Am Neujahrsmorgen schlägt man die Bibel aufs Geratewohl auf und der Spruch, den man zuerst liest, ist bestimmend für das angetretene Jahr. Und über den Neujahrsmorgen steht noch etwas sehr Entscheidendes: *Vor allem ist es wichtig, dass die erste Person, der man begegnet, keine weibliche ist, sonst hat man das ganze Jahr Unglück! (Seite 134)*

Jetzt muss man sich einmal vergegenwärtigen, was das bedeutet. Die Hausfrauen krampfen sich fast zu Tode mit Backen bis zu Silvester, sehen will sie am andern Morgen kein Mensch, damit ja das maskuline Jahr nicht bereits am ersten Tag vor die Hunde geht, dafür besäuft sich der Ehemann wahrscheinlich am Neujahr, und nachher gibt's zwei Wochen lang nichts als Wähen.

Da kommen mir manchmal die Betrachter der alten Walder Stiche im Museum in den Sinn, die beim Anblick der wenigen Häuser im Dorf, der Ruhebänkli auf dem Tänler und der weidenden Kühe auf den Matten leise vor sich hinseufzen: «Ach, wie schön muss es doch damals gewesen sein in unserem Dorf! Jaja, diese Zeiten kommen eben leider nie mehr zurück!»

Schulsilvester, Einladung zu Gewalt

Der Brauch des Schulsilvesters wird im gleichen Buch wie folgt beschrieben:

Schon von 2 Uhr morgens an, die grimmigste Kälte tut keinen Einbruch, gehen Knaben und Mädchen auf die Strasse und mit Pfeifen, Pfannendeckeln, Trommeln, überhaupt mit allen möglichen Lärminstrumenten versehen, ziehen sie gruppenweise von Haus zu Haus, um allfällige Schläfer zu wecken. Der letzte der zum Haus herauskommt, ist der Silvester. Wehe ihm, gar unsanft wird er traktiert, und zu guterletzt in einen bereitliegenden Sack gesteckt, und auf einem Schlitten herumgezogen, zum Schluss aber in ein Haus verbracht, wo er für die erlittene Unbill einen «Eierweggen» und ein «Gläsli Schnaps» (Likör) bekommt.

Auch hier sollte man sich das einmal in der heutigen Zeit vorstellen: Kaum ist Mitternacht vorbei, beginnt der Lärm auf den Strassen. Dann wird ein unschuldiger Junge (oder Mädchen) unter Gewaltanwendung in einen Sack gesteckt und unter Erstickungsgefahr öffentlich der Lächerlichkeit preisgegeben. Anschliessend wird er noch zum Genuss von alkoholischen Getränken genötigt. Stellen Sie sich einmal vor, was das für Einflüsse auf die weitere Entwicklung dieser Kinder haben muss. Zudem würde heute sicher gerichtlich gegen die Urheber dieser «Kindsmisshandlungen» vorgegangen, samt Mitteilung an die Presse und das lokale Fernsehen.

Die Möglichkeiten zur Anwendung von Gewalt aber, welche unzweifelhaft von Beginn weg diesem Brauch innewohnten, liessen ihn schon bald umstritten werden. Schliesslich schaffte man ihn, allen Rettungsversuchen zum Trotz, in seiner ursprünglichen Form in den letzten Jahren in den meisten Gemeinden ab.

Erstmals erscheint er in unserer Zeitung vor gut hundert Jahren. Es wird dort bereits geschrieben, dass die Schuljugend zu früh mit dem Lärmen eingesetzt habe. Seither haben sich Pro und Kontra abgelöst in den Stellungnahmen zu diesem letzten Schulanlass des Kalenderjahres. Anfangs war übrigens dieser Tag identisch mit dem 31. Dezember, da noch keine Weihnachtsferien eingeführt worden waren.

1930: Der Schriftsteller Fritz Brunner wehrt sich

Auf die Bekanntgabe des Gemeinderates Wald, dass nicht mehr vor 6 Uhr morgens auf der Strasse gelärmt werden dürfe, reagiert er mit einem offenen Brief im «Volksblatt». Darin wehrt er sich vehement gegen die Gleichschaltung der Dorfgemeinde Wald mit der Stadt Zürich, wo diese Regelung zu einem Aussterben des Brauches geführt habe, da es wenig Reiz mache, mit Lärminstrumenten durch die Strassen zu ziehen zu einer Zeit, wo diese Geräuschkulisse sowieso übertönt würde vom Brummen der Lastwagen und Quietschen der Räder des Züritrams.

In seinem Artikel erscheint dann der urchige Zürcher Oberländer: *Auch ich überfliege immer diesen Bericht, gehoben aber vom stolzen Gefühl, dass meine Heimat, das oberländische Wald, eine Trutzburg für alte Volksbräuche ist. Und nun diese Bresche in der Mauer. Wie oft habe ich schon geworben für Heimat, Volksbrauch und Oberländer Mundart!...*

Aus meiner Erfahrung mit der Jugend im Flegelalter bekenne ich freimütig, dass, wo Schule und Elternhaus im selben Geist und im gegenseitigen Vertrauen zusammenwirken, die allzuwilden Triebe am jungen Holz kundig beschnitten werden sollen. Unsere Buben und Mädchen sind in mancher Hinsicht erfahrener und erprobter, als wir einst waren.

Darum, Ihr hochgeschätzten Gemeindeväter von Wald, lasst unsere liebe Heimat nicht verstädtern! Wehrt den Missbräuchen, aber erhaltet die Bräuche.

1945 Es wird erstmals geschossen

Wald. Zum Schulsilvester wird uns geschrieben: Am letzten Samstag feierte die Schuljugend ihren Silvester. Schon in aller Herrgottsfrühe — es mag 2 Uhr morgens gewesen sein (!) — nahm das große Schulfest seinen Anfang. Singend und jubelnd zogen die Schüler, in Trüpplein zusammengefaßt, durch das Dorf und weckten die Einwohner mit aller Gründlichkeit aus dem Schlaf. Was diesmal dem Bürger bei diesem Schulsilvester ganz besonders aufgefallen ist, das war die heftige und anhaltende Schießerei während der Nacht und im ganzen Dorfzentrum. Eine solche Entwicklung gehört nicht mehr in den Kreis des Schulsilvesters, denn das war entschieden und in allen Teilen ein gründlicher Unfug und Skandal. Hier ist es unbedingt nötig, daß man mit allen Mitteln durchgreifen wird und daß vorab die Verkäufer solcher Schießartikel zur Rechenschaft gezogen werden. Aber auch die Eltern und die Lehrerschaft müssen mithelfen, um solche Auswüchse des Schulsilvesters, wie sie leider zutage getreten sind, künftighin zu vermeiden.

Alte Walder erinnern sich

Hans Brändli-Senn schreibt 1952 folgendes:

... Ratschlag an die Hausbesitzer: Schorreisen, Pickel, Besen Schlitten, Karren versorgen, Fensterläden schliessen, Glocken abstellen oder mit Watte als Sourdine versehen, sich nicht ärgern, sondern mitlachen und an die eigene Jugendzeit denken.

Früher «bigete» man des Bäcker Halbheers Scheiter vor die «Rössli»-Türe... früher trug man Bodmer-Islers Jalousien in den Flora-Garten, noch früher Korbflechter Schlegels Läden in den Schmittenbach... Namhafte Walder Bürger halfen mir, Lehrer Ferdinand Küngs Gartentor aus den Angeln zu heben und über das Bleichi-Bort hinunterwerfen... die Übeltäter mussten fast Blut schwitzen, bis sie es wieder am Platze hatten! Solcher Erfindergeist ist sicher nicht schlimmer, als wenn Erwachsene jedes Jahr Wegweiser umdrücken und die schönen VVW-Bänke demolieren oder beschädigen.

Eine für Wiederholung zu empfehlende glänzende Idee ist die Bewirtung der Kinder mit heissen Marroni.

Gesittet: Fackeln und Gesang

Einen Schulsilvester nach guter alter Väter Sitte hat die Walder Jungmannschaft dieses Jahr gefeiert. Mit viel Radau und fröhlichem Umherziehen, da und dort auch mit einem gesunden Lausbubenstücklein genossen die Burschen und Mädchen nach Herzenslust die Freiheit der frühen Morgenstunden, ohne daß es — soweit wir wenigstens hörten — zu Exzessen sinnloser und dummer Zerstörungswut gekommen wäre. Im Gegenteil; in das urchige Tschättern, Geschell und Getute mischten sich gelegentlich recht angenehm klingende vielstimmige Melodien, die von Knabenmusikanten hergerührt haben dürften. Und vor allem zog erneut — wie es uns schien stattlicher denn je — der Fackelzug der Sekundarschüler kreuz und quer durchs Dorf.

Beobachtungsposten bezogen

Früh morgens 03.30 Uhr begann der Lärm auf der Strasse. Zwischen Glockengeläute, Hornstössen u. a. m. ertönten laute Rufe, die Unstimmigkeit unter den Teilnehmern vermuten liess. Ich stand auf, um mir diese Versammlung zu betrachten. Schon teilte sich aber die Clique von Buben und Mädchen in kleine Gruppen, welche scheinbar verschiedene Interessen hatten. Mit einem Lächeln verliess ich meinen Posten, um mich wieder zur Ruhe zu legen. Gleich darauf hörte ich ein Pusten und Keuchen im Garten, was mich wieder aufstehen liess.

Was war zu sehen? Einige Burschen zerrten an den Ziersträuchern, brachen Aeste ab, rissen kleine Pflanzen aus dem Boden. Nach meiner Intervention verliessen diese Vandalen ihr Schlachtfeld.

Nach dieser Begebenheit fand ich keine Ruhe mehr, und so blieb ich auf meinem Beobachtungsposten. Gruppen kleiner Buben und Mädchen von etwa 10 Jahren zogen Zigaretten rauchend die Strasse auf und ab. Kein Wunder, war doch überall für diese Jüngsten etwas zu sehen, denn grössere Schüler machten allerlei Dummheiten, Streiche, die unbedingt Aergernis heraufbeschwören mussten. Nun frage ich mich und mit mir noch viele, was solches Gebaren mit Schulsilvester zu tun hat.

Erklärungsversuche

In manchen Gemeinden des Oberlandes

durften sich die Schüler schon um 4 Uhr auf die Straßen begeben, um dort zu rumoren. Die Stadt Zürich war da zurückhaltender: Es wurde den Schülern erlaubt, erst nach 5.30 Uhr durch die Straßen zu tollen. Aber im Niederdorf stellte die Polizei doch einige Schüler fest, die sich dort, von der Lebensneugier gepackt, in stockdunkler Nacht einfanden; sogar ein Schüler-Pärchen aus Volketswil war dabei, das während der Nacht nach der Stadt gepilgert war.

Was steckt eigentlich dahinter?

Der Begründer der modernen Tiefenseelenkunde, Dr. Sigmund Freud, der in die Hintergründe des Unbewußten hineinleuchtete, hat gezeigt, wie der heutige Mensch durch die Formen der Konvention, der gesellschaftlichen Verhältnisse, eingeschränkt und eingezwängt wird. Da entstehen dann leicht Explosionen zurückgestauter Triebkräfte. Wie brav und gesittet müssen sich die Schüler verhalten, in den Schulbänken sitzend, während Taten- und Lebenslust nach unmittelbarer Betätigung drängen! Wohlverstanden, dieser Zwang und diese Einschränkung sind notwendig, ansonst gäbe es keine Kultur. Aber ebensosehr muß man Verständnis haben für alles aufbrausende, die Formen durchbrechende Leben.

Entscheidend ist es, diese Kräfte

aufzufangen und zu lenken,

Neue Formen des Schulsylvesters

Die *Oberstufenschüler* haben dieses Jahr auf ganz besondere Art den letzten Schultag gestaltet. Längst bevor Ermahnungen der Schulbehörden erfolgten, hatten sie die Musik-Band «Ardon McEverett» in die Turnhalle verpflichtet, und gemütlich wurde der frühe Morgen erlebt. Um 5 Uhr wurde der unterhaltsame Anlass gestartet, man zahlte einen Franken an die Unkosten, und die Schulpflege spendierte heissen Tee. Es war tatsächlich eine frohgemute Runde, Mädchen mit Maxi-Röcken, Knaben mit hochfestlichen Zylindern bemühten sich nach geräuschvollem Beat und Pob zu bewegen, und bei der frühmorgigen Gymnastik haben sich sogar launige Langschläfer und verkappte Talente zu quicklebendigen Menschen gewandelt.

Den Schulsilvester 1969 darf man füglich einordnen zu jenen vergnüglichen Begebenheiten, die unsere Jugend immer noch zu leben versteht, auch dies darf man erwähnen, wenn gar kritisch vieles bemängelt wird.

Im Bestreben, den Brauch nicht einfach verrohen zu lassen, gingen viele Schulen neue Wege. Die Schulhäuser wurden vor allem durch Oberstufenschüler umgestaltet zu Rock-Corners, Western Saloons, Beat-Schuppen, Spielsalons, Räuberhöhlen und Kinos.

Zunächst schienen sich die Hoffnungen der Lehrerschaft und der Schulbehörden zu erfüllen. Mit dem Erscheinen der Discos sowie deren immer jüngeren Besucher verloren aber die Hausfeste in Schulhäusern ihre Attraktivität und sanken in die Bedeutungslosigkeit von stinklangweiligen Spiesseranlässen mit Lehreraufsicht und Zulassungsbeschränkungen. Da halfen auch Sprüche von Schulpflegen in den Inseraten wenig: 1971 erschien in der Zeitung ein Inserat mit grossen Buchstaben: *Geht es diesmal wunderbar, silvestern wir auch nächstes Jahr.*

Wie der nachstehende Artikel zeigt, ging es dann leider nicht so wunderbar zu und her.

Auswüchse führen zur Abschaffung

Autos zerkratzt und Antennen geknickt

sda. Trotz allen Bemühungen der Schulbehörden, das Treiben am Schulsilvester in geordnete Bahnen zu lenken und unter Kontrolle zu halten, ist es auch dieses Jahr wieder zu einer *Häufung von sogenannten Streichen* gekommen.

Wie die Kantonspolizei Zürich bekanntgab, gingen erste Reklamationen bereits um 01.15 Uhr ein. Als *gravierendste Tatbestände* werden das mutwillige *Zerkratzen von Autos, das Abknicken von Antennen* und das *Bestreichen mit Nitrofarbe* genannt. Dazu kamen an verschiedenen Orten im Kantonsgebiet verkehrsgefährdende Handlungen durch auf die Strasse gelegte Gerüststangen, Balken und gespannte Nylonschnüre, die zu Unfällen führten. Im weitern wurden Häuser mit Oelkreide und Eiern verschmiert, unzählige Fensterscheiben eingeschlagen, Altöl auf Trottoirs geleert, Schachtdeckel geöffnet und Weihnachtsdekorationen im Wert von mehreren hundert Franken beschädigt sowie Zigarettenautomaten demoliert und über hundert Päckchen Zigaretten gestohlen.

Von allen gutgemeinten Rettungsaktionen publizieren wir nur einen Bericht aus dem Jahre 1978.

Die Oberstufenschulpflege Wald berichtet

HM. In den vergangenen Jahren hatte sich *Pfarrer Ambauen* grosszügigerweise bereit erklärt, die Walder Jugendlichen zum traditionellen *Schulsilvester* in den Räumen des *katholischen Pfarreizentrums* während der ganzen Nacht zu betreuen. Diese «Freinacht» war bald *weit herum* bekannt und zog auch Leute, teilweise längst dem Schulalter entwachsen, aus der weiteren Umgebung von Wald an. Nicht zuletzt diese Tatsache bewog schliesslich Pfarrer Ambauen zu einem *Abbruch* seiner bisherigen Bemühungen.

Immer wieder versuchte die Lehrerschaft der vor allem betroffenen Oberstufe den Jahresausklang in irgendeiner attraktiven Form beizubehalten.

Als dann die umliegenden Gemeinden teilweise ihre Schulsilvester ganz absagten, erschienen Jugendliche aus andern Ortschaften in unserem Dorf, um den Anlass zu ihren Zwecken zu missbrauchen. Die Gewaltakte nahmen stetig zu. Zuletzt wurde mit Schusswaffen im Dorf herumgeschossen und parkierte Autos in den naheliegenden Bach gestossen. Dass damit natürlich das Mass übervoll wurde, liegt auf der Hand.

So erschien im Jahre 1993 zuerst von der Oberstufe, dann von der Primarschulpflege Berichte in der Presse mit dem vielsagenden Titel:

Kein Schulsilvester mehr.

Quellen zum Schulsilvesterartikel:
H. Messikommer:
«Aus alter Zeit, Institut Orell Füssli, Zürich 1909»
«Volksblatt vom Bachtel»
«Zürcher Oberländer»
«Oberländer AZ»

Schon wieder...

Jahresbeitrag 1997

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Schon wieder, werden Sie denken. Erlauben Sie mir aber, kurz aufzulisten, wo die Heimatmuseum-Kommission 1997 überall tätig gewesen ist:

Januar: Ausstellung Lotte Wegmann

Sommer: Ausstellung über das Segelfliegen

Herbst: «Schmuki macht Schmuck» (Ausstellung)

Dazwischen: Wechselausstellung im Museum mit audiovisuellen Mitteln

Führungen: Klassenzusammenkünfte, Vereine, Gesellschaften und Parteien

Bräuche: Silvester-Chlausen 31. Dezember
Umzüge zur Fastnachtszeit

«Us eusere Walder Heimet»:
«Hügel, die zum Schweben verlocken» (Fliegerei)
«Wald im 2. Weltkrieg»
«Sag's doch schnell per Telefon – vor 100 Jahren»
«Silvester und Schulsilvester»

Chronik: Sammeln sämtlicher Artikel von Walderinnen und Waldern oder über die Geschehnisse in unserem Dorf. Einordnen und Erfassen.

Auskünfte, Informationen, Berichte und Bildmaterial für Private suchen und herausgeben für persönliche Zwecke.

Probleme

Wir erhalten hin und wieder Vergabungen für unser Museum und wissen nicht, von wem diese stammen:
– im Herbst wurde in der Redaktion des «Zürcher Oberländers» ein grosses Couvert abgegeben, welches an uns weitergeleitet wurde: Inhalt: Foto einer Konfirmation 1920 in Wald. Spender unbekannt.
– November. Ich erhalte an meine Wohnadresse Lebensmittelmarken aus dem 2. Weltkrieg. Beigelegt ist noch eine Foto, welche die Familie meiner Mutter zeigt. Spender unbekannt.

Da wir gewohnt sind, sämtliche Spenden zu verdanken, wäre ich froh, wenn sich jene unbekannten Spender auch melden würden, damit wir mit ihnen in Verbindung treten können.

Walder Ehrenbürgerin

Am Dienstag, 25. November 1997, stand im «Zürcher Oberländer» unter dem Titel «Bürgerrecht ehrenhalber» für ein Lebenswerk folgendes zu lesen:

Schwester Rahel Steingruber, der Engel von Matto Grosso, wurde Walder Bürgerin.
Wir planen, an dieser Stelle nähere Einzelheiten über diese bewundernswerte Frau zu veröffentlichen.

Wer Sie persönlich kennt oder von Begegnungen mit ihr berichten kann, möge sich bitte mit uns in Verbindung setzen: Chronik Wald, Postfach 430, oder Telefon Nummer 055/246 28 49.

Vielen Dank

Wie Sie aus diesen Aktivitäten unschwer ersehen können, ist unsere Kommission aktiv und nimmt Ihren Auftrag sehr ernst.

Wir haben uns auch dieses Jahr bemüht, Traditionen zu pflegen, Kunst zu präsentieren und die uns übertragenenen Aufgaben zu erfüllen.

Es würde uns freuen, wenn Sie uns in Anerkennung unserer Arbeit weiterhin Ihre Unterstützung gewähren würden.

Herzliche Neujahrsgrüsse

Jetzt haben wir vor lauter Schulsilvesterproblemen beinahe vergessen, allen ein gutes, glückhaftes, gesundes, gesegnetes und freudenreiches 1998 zu wünschen.

Ihre Heimatmuseum-Kommission Wald.

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin:	Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 246 12 03
Silvester-Chlausen/ Bräuche:	Max Züger, Mürtschenstrasse 14	Tel. 246 35 51
Material:	Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 246 13 53
Ausstellungen:	Fredi Zahn, Hittenberg	Tel. 246 20 71
	Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2	Tel. 246 20 18
	Urs Linder, Gemeinderat, Hömelstrasse 17	Tel. 246 29 85
Medien:	Jakob Brändli, Im Ferch 31	Tel. 246 20 70
Chronik und Heimatblatt:	Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5	Tel. 246 28 49
Sekretariat:	Kathrin Hanhart, Gartenstrasse 1a	Tel. 246 53 42
Heimatmuseum:		Tel. 246 43 88
Gemeindeverwaltung:		Tel. 256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum
Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald